



Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

zmr

Heft 3-4
107. Jahrgang
2023

Themenheft
Facetten des
Religionsdialogs

Editorial
Mariano Delgado
Im Übergang zu einer neuen
Kirchengestalt → 243

Würdigung
Klaus Vellguth
Eine Ära geht zu Ende.
23 Jahre Schriftleiter der
Zeitschrift für Missions-
wissenschaft und Religions-
wissenschaft → 246

Abhandlungen
Gustavo Gutiérrez OP
Befreiungstheologie –
eine Tochter Chénus.
Oder: Ein Theologe der
Zeichen der Zeit → 249

Volker Leppin
Die Mystik und das Wort.
Oder: Was Frömmigkeits-
geschichte zur ökumenischen
Verständigung beitragen
kann → 259

Johann Figl
Toleranz des Buddhismus –
Möglichkeiten
und Grenzen → 277

Rolf Kühn
Leere und Fülle als
Frage nach der Mystik im
Buddhismus → 291

Sabine Demel
Der Auftrag zur Mission und
das Recht auf Religionsfreiheit –
wie weit reicht die Toleranz (in)
der katholischen Kirche? → 308

Christoph Eلس
Die Heilige Nacht im
Christentum und die Heilige
Nacht im Islam: Feiern für
die Koexistenz → 317

Christoph Gellner
Islam im Gegenwartskino.
Kommunikation über
Religion in zeitgenössischen
Filmwelten → 328

Peter Ramers
Johann Wolfgang
von Goethe (1749-1832)
und die Religion(en) → 342

Joel Hofer | Christof Sauer
Zusammenhänge von Konversion
und Verfolgung: Vorschlag einer
Typologie → 356

Wolfgang Buchmüller OCist
Bruder Jordanus und eine
mittelalterliche Dominikaner-
mission in Indien und Sri Lanka.
Gab es bereits im 14. Jh. eine
Diözese Colombo? → 372

Andreas C. Jansson
Ein neuer alter Blick auf
das Verhältnis von Mission
und Diakonie. Vom Reiz der
Wichern-Rezeption → 384

Kleine Beiträge
Klaus Vellguth
Kirche der Laien in Burundi.
125jährige Geschichte der
Evangelisation, Gewalt und
Hoffnung → 398

Bericht
Markus Roser
Tagungsbericht – Internatio-
nales Symposium:
Jesus – Also the Messiah for
Israel? → 408

In Memoriam
Bénézet Bujo → 411
Hans Waldenfels SJ → 412

Waldenfels-Preis 2024 → 418
Buchbesprechungen → 419
Jahresinhaltsverzeichnis → 434
Anschriften | Vorschau → 439

IN MEMORIAM

Theologie und Glaube sind stets kontextuell

Ein Nachruf auf Hans Waldenfels SJ

1 Die Vorfahren von Hans Waldenfels Vater stammten aus Schlesien, sein Vater selbst hieß ursprünglich Bernhard Kosakowski. Später legte er seinen ursprünglichen Familiennamen ab und wählte als für die neue Heimat aus seiner Sicht »passenderen« Familiennamen nun »Waldenfels«. Vgl. Waldenfels, Hans, Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels (Bildausswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023.

2 Waldenfels, Hans, Zurückgeblickt. Zugleich ein Dank anlässlich von 80 Lebensjahren, <http://www.theologie-und-kirche.de/waldenfels-zurueckgeblickt.pdf> (Zugriff vom 14.11.2023). Vgl. auch Waldenfels, Hans, Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels (Bildausswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023.

3 Die Gemeinde St. Stephanus war eine im Jahr 1930 gegründete Tochterpfarre von St. Mariä Empfängnis in Essen-Holsterhausen, in der Waldenfels getauft und gefirmt wurde und das Sakrament der Erstkommunion feierte. Das Kirchengebäude wurde im Jahr 2009 im Zuge der Umstrukturierungsmaßnahmen im Bistum Essen profaniert.

4 Vgl. Waldenfels, Hans, Zurückgeblickt. Zugleich ein Dank anlässlich von 80 Lebensjahren, <http://www.theologie-und-kirche.de/waldenfels-zurueckgeblickt.pdf> (Zugriff vom 14.11.2023)

Am 12. November 2023 verstarb in seiner Geburtsstadt Essen der langjährige Vorsitzende des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen (IIMF) und spätere Ehrenvorsitzende Hans Waldenfels.

Geboren wurde Johannes Bernhard Maria Waldenfels am 20. Oktober 1931 als Sohn von Therese Waldenfels, geb. Schröder, und Bernhard Waldenfels.¹ Er hatte einen jüngeren Bruder, den im Jahr 1934 geborenen phänomenologischen Philosophen Bernhard Waldenfels. Seine vom Zweiten Weltkrieg überschattete Kindheit und Jugend verbrachte Hans Waldenfels weitgehend in Essen und kriegsbedingt nach dem Bombardement auf das Ruhrgebiet im Jahr 1942 vorübergehend in Marienloh bei Paderborn. Später verwies Waldenfels wiederholt auf wesentliche Impulse, die er schon während seiner Schulzeit erhielt. Diese führten ihn – man kann die Unruhen der Kriegs- und Nachkriegsjahre erahnen – nach der Volksschule zunächst zum Essener altsprachlichen Burggymnasium, dann zum Paderborner Theodorianum, anschließend zum Detmolder Leopoldinum und von dort aus über das Paderborner Theodorianum schließlich zurück zum Essener Burggymnasium, wo er im Jahr 1951 sein Abitur ablegte. Später wird Hans Waldenfels sich insbesondere an seinen Essener Religions- und Geschichtslehrer Heinrich Gaul erinnern: »Was viele erst nachträglich kritisch in der Geschichte der Kirche wahrnahmen, hat er uns damals unverblümt in anschaulicher Sprache nahegebracht. Wir wussten früh von den Schwächen und Krisen der Kirche, dem ungebildeten Klerus früherer Jahrhunderte, dem Versagen mittelalterlicher Päpste. Doch zugleich vermittelte er uns die Kirche als einen Ort, der es trotzdem wert ist, sich zu ihm zu bekennen und an ihm zu wirken.«²

Prägend waren für den jungen Waldenfels in den Nachkriegsjahren auch die Erfahrungen in seiner Heimatgemeinde St. Stephanus³. Das Kirchengebäude war nach Kriegsende zwar völlig zerstört, so dass die Gottesdienste zunächst in Behelfsräumen stattfinden mussten. Doch Waldenfels nahm die Pfarrei als einen Ort wahr, an dem er gestalten durfte. Er leitete in der Pfarrei zwei Jugendgruppen und nahm auch an von Jesuiten geleiteten Exerzitien teil – so entstanden die ersten Kontakte zu dem Orden, in dem Waldenfels schon bald seine spirituelle Heimat finden sollte.

Unmittelbar nach dem Abitur im Jahr 1951 trat Hans Waldenfels in das Noviziat der Westprovinz der Jesuiten ein, das sich seinerzeit in Schloss Eringerfeld bei Geseke (Münsterland) befand.⁴ Zuvor hatte er auch Kontakt zu den Benediktinern, Dominikanern, Franziskanern,

Kamillianern, Oblaten und Salesianern aufgenommen, um sich dann aber doch für ein Leben in der Gesellschaft Jesu zu entscheiden.⁵ In welcher kirchlichen Aufbruchstimmung der Ordenseintritt von Hans Waldenfels stattfand, spiegelt sich ein wenig in der Tatsache wieder, dass zusammen mit ihm zum Osterfest 1951 insgesamt 14 junge Männer der Westprovinz der Jesuiten beitraten. Und das war kein Einzelfall. Ähnlich großen Zulauf erlebten seinerzeit auch die drei anderen Ordensprovinzen in Deutschland. Während des Noviziats begegnete Waldenfels erstmals Karl Rahner, der im Rahmen von Exerzitien eine Einführung in die Mysterien des Lebens Jesu gab und dem er später entscheidende Impulse für seine Promotionsschrift verdanken wird. Von 1953 bis 1956 studierte Hans Waldenfels anschließend Philosophie an der Philosophischen Hochschule Berchmanskolleg in Pullach bei München, wo er unter anderem die Vorlesungen von Walter Brugger, Wolfgang Büchel, Heinrich Falk, Adolf Haas, Johannes B. Lotz und Joseph de Vries besuchte.

Bereits während seiner Zeit am Berchmanskolleg wurden die Ordensoberen auf die außergewöhnlichen Begabungen von Hans Waldenfels aufmerksam und sandten ihn im Jahr 1956 nach einem Aufruf Pedro Arrupes – damals noch Vizeprovinzial in Japan – nach Asien. Den Hafen von Yokohama erreichte Waldenfels zusammen mit seinem Mitbruder und Freund Heinz Balkenhol und einem dritten Jesuiten (der den Orden noch vor seiner Priesterweihe wieder verließ) nach einer einmonatigen Schiffsreise, die ihn von Marseille aus über den Suezkanal, das Rote Meer, Dschibuti, Colombo, Singapur, Saigon, Hongkong und Manila führte. Nach zweijährigen Sprachstudien in Hiroshima, wo er erstmals Hugo Makibi Enomiya-Lassalle begegnete, studierte Hans Waldenfels von 1960 bis 1964 Theologie an der katholischen Sophia-Universität in Tokio. In der japanischen Hauptstadt wurde er am 18. März 1963 von Kardinal Tatsuo Doi zum Priester geweiht. Sein Terziat, das mit den Großen Exerzitien endete, führte Waldenfels wiederum nach Hiroshima. Später folgte ein Studienaufenthalt in Kyōto, wo Waldenfels als Gasthörer an der Kaiserlichen Universität Kyōto bei Takeuchi Yoshinori und Nishitani Keiji Einblicke in die Philosophie der Kyōto-Schule erhielt.⁶ Später erinnerte Hans Waldenfels sich an diese intensive und für ihn folgenreiche Studienzeit: »Viele der dort Lehrenden, unter ihnen auch Tetsutaro Ariga, der später als Beobachter zum Zweiten Vatikanischen Konzil eingeladen wurde, waren Brückenbauer zwischen der fernöstlichen und der westlichen Welt, hatten zeitweise in Europa studiert und wussten doch um die eigenen, vor allem die buddhistischen Wurzeln, befassten sich mit dem Christentum, das ihnen vor allem in protestantischer Gestalt, aber auch in der Geschichte der Mystik bekannt war, und kamen nicht umhin, die Säkularisierungsprozesse der Welt zu berücksichtigen. Eine Frucht dieser Zeit war später mein Buch *Abso- lutes Nichts*«⁷.

Die in Japan begonnenen religionswissenschaftlichen Studien zum Buddhismus und zur Welt der Religionen haben Waldenfels Wirken ein Leben lang geprägt. So warb er stets für einen interdisziplinären bzw. transdisziplinären sowie interreligiösen Diskurs in der Theologie und betonte dabei insbesondere auch die Bedeutung einer Zusammenarbeit mit den nichttheologischen Disziplinen (auf die nur wenige Tage vor Waldenfels Tod zuletzt auch Papst Franziskus in seinem *Motu Proprio* »*Ad theologiam promovendam*«⁸ verwiesen hat).

Von 1965 bis 1968 studierte Waldenfels im Rahmen seiner Promotion zunächst an der Gregoriana in Rom und dann an der Universität

⁵ Vgl. auch Waldenfels, Hans, *Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels* (Bildauswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023

⁶ Während Nishitani Keiji Zen-Buddhist der Sōtō-Schule war, bekannte sich Takeuchi Yoshinori zum volkstümlichen Amida-Buddhismus.

⁷ Vgl. Waldenfels, Hans, *Zurückgeblickt. Zugleich ein Dank anlässlich von 80 Lebensjahren*, <http://www.theologie-und-kirche.de/waldenfels-zurueckgeblickt.pdf> (Zugriff vom 14.11.2023)

⁸ https://www.vatican.va/content/francesco/it/motu_proprio/documents/20231101-motu-proprio-ad-theologiam-promovendam.html (Zugriff vom 14.11.2023)

Münster. Als er im Herbst 1965 zunächst nach Rom kam, begann gerade die letzte Session des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Waldenfels als junger Jesuit unmittelbar vor Ort hautnah miterlebte. Zahlreichen Konzilstheologen ist er dadurch gerade im ersten Jahr seines Promotionsstudiums in der »Ewigen Stadt« begegnet. »Das Konzil selbst ist bis heute für mich eine wegweisende Erfahrung gewesen und hat mein theologisches Denken und Arbeiten wesentlich bestimmt«⁹, wird er später zurückblickend festhalten. Seine im Jahr 1969 veröffentlichte Dissertation mit dem Titel »Offenbarung. Das Zweite Vatikanische Konzil auf dem Hintergrund der neueren Theologie«¹⁰ geht auf eine thematische Anregung von Karl Rahner zurück, der Waldenfels nahegelegt hatte, sich mit der Entstehungsgeschichte, den Hintergründen und den beiden ersten Kapiteln der damals noch »jungen« Offenbarungskonstitution *Dei Verbum* zu beschäftigen.

Nach der Promotion an der Gregoriana bei seinem Doktorvater, dem kanadischen Theologen René Latourelle, kehrte Waldenfels nicht nach Japan zurück, sondern begann eine wissenschaftliche Karriere in Deutschland. Er erhielt ein Stipendium der Deutschen Studienstiftung, und so zog es ihn zunächst nach Münster, wo er sich dem Schülerkreis von Johann Baptist Metz anschloss und die Drucklegung seiner Dissertationsschrift vorbereitete.

Im Jahr 1974 wurde Waldenfels vom Essener Weihbischof Julius Angerhausen¹¹ als ordentlicher Berater zur Bischofssynode »Evangelsingierung in der Welt von heute« eingeladen, aus der bekanntlich das nachsynodale Schreiben *Evangelii nuntiandi* hervorgegangen ist. Im Jahr 1976 folgte Waldenfels Habilitation an der Universität Würzburg mit seiner Habilitationsschrift zum buddhistisch-christlichen Dialog¹², die er ursprünglich auf Bitten von Heinrich Dumoulin als Rückblick auf seinen Studienaufenthalt in Kyōto verfasst hatte.¹³ Im Folgejahr 1977 erhielt Hans Waldenfels einen Ruf auf den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Theologie der Religionen und Religionsphilosophie an der Universität Bonn, den er bis zu seiner Emeritierung 1997 innehatte. In dieser Zeit übernahm er an verschiedenen Stellen Verantwortung für die Bonner Fakultät. So wirkte er unter anderem von 1979 bis 1980 und von 1988 bis 1990 als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Inhaltlich entwickelte Waldenfels während seines Bonner Wirkens den Ansatz einer Kontextuellen Fundamentaltheologie¹⁴, die Theologie in dem Bewusstsein betreibt, dass theologische Aussagen stets orts- und zeitabhängig sind. In seiner Kontextuellen Fundamentaltheologie unternahm Waldenfels den Versuch einer theologischen Grundlegung des christlichen Glaubens im heutigen Welt-»Kontext«. Diesen sah er geprägt von einer Annäherung der christlichen Kirchen, einem intensivierten christlich-jüdischen Gespräch, einer Begegnung der Religionen, aber auch einer Abkehr von den Religionen sowie einem Erstarken von Atheismus und humanistischen Ideologien. Waldenfels nahm wahr, dass das Christentum und die christlichen Kirchen sich angesichts einer zunehmenden religiösen Multioptionalität in den von einer »postchristlichen Moderne« geprägten Gesellschaften Westeuropas neu verorten müssen. Dabei sah er die Herausforderung, den christlichen Glauben in der Theologie so zur Sprache zu bringen, dass die Theologie auch in fremden, nichtchristlichen Kontexten von Andersgläubigen, Atheisten und Agnostikern nachvollzogen und bestenfalls verstanden werden kann. Besondere Bedeutung besaß für Hans Waldenfels dabei der interreligiöse Dialog, den er selbst nicht zuletzt in seinem

9 Waldenfels, Hans, Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels (Bildauswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023.

10 Waldenfels, Hans, Offenbarung. Das 2. Vatikanische Konzil auf dem Hintergrund der neueren Theologie (= Beiträge zur ökumenischen Theologie. Band 3), München 1969.

11 Der Essener Weihbischof Julius Angerhausen war der einzige westdeutsche Bischof, der am 16. November 1965 den sogenannten »Katakombenpakt« unterzeichnete.

12 Waldenfels, Hans, Absolutes Nichts. Zur Grundlegung des Dialogs zwischen Buddhismus und Christentum (= Begegnung. Band 19). Bonifatius, Paderborn 2013 (Erstveröffentlichung 1976)

13 Vgl. Waldenfels, Hans, Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels (Bildauswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023.

14 Waldenfels, Hans.: Kontextuelle Fundamentaltheologie. Paderborn u. a., 1985, 4. Aufl. 2005.

Graduiertenkolleg »Interkulturelle religiöse bzw. religionsgeschichtliche Studien« praktizierte. Darüber hinaus hat Waldenfels im interdisziplinären Grenzgebiet von Theologie, Religionswissenschaft und Religionsphilosophie zahlreiche grenzüberschreitende wissenschaftliche Arbeiten publiziert.¹⁵

In seiner kontextuell-dialogischen Betrachtungsweise war es Waldenfels ein Anliegen, sowohl seiner eigenen fundamental-theologischen Ausgangsposition treu zu bleiben als auch die eigene Position »mit fremden Augen« wahrzunehmen.¹⁶ Dabei ging Waldenfels in seiner Kontextuellen Fundamentaltheologie von dem Axiom aus, dass Gott sich den Menschen in Jesus Christus offenbart hat. Dieser christozentrische Grundsatz stand für Hans Waldenfels im Zentrum einer theologischen Hermeneutik, die es ihm ermöglichte, sich mit den gegenwärtigen Herausforderungen des Christentums in problemorientierter, kontextbezogener-dialogischer Weise auseinanderzusetzen. Er selbst hielt dazu fest: »Die Zeit meiner Bonner Tätigkeit von 1977 bis 1997 war wesentlich bestimmt von einer Fundamentaltheologie, die sich sowohl den klassischen Fragekomplexen Gott – Jesus Christus – Kirche verpflichtet weiß, als auch der Pluralität moderner Verkündigungsfelder und -orte Rechnung trägt. Das in der Dritten Welt verwandte Stichwort »Kontextualität« wurde zu einem Schlüsselbegriff. In unserer Landschaft war der Begriff in der Mitte der 80er Jahre selbstverständlich und fremd zugleich.«¹⁷ Um seinem kontextuellen Theologieverständnis auch eine akademisch-publizistische Heimat zu geben, etablierte er im Jahr 1990 die Reihe »Begegnung: Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Kulturen und Religionen«, die zunächst im Borengässer Verlag erschien und seit 2013 im Bonifatius Verlag publiziert wird.¹⁸ Vom hohen Ansehen, das Hans Waldenfels als Wissenschaftler an der Bonner Fakultät besaß, zeugen die zahlreichen Festschriften, die ihm zu verschiedenen Anlässen gewidmet wurden.¹⁹

Im Rahmen seiner Tätigkeit an der Bonner Fakultät engagierte Waldenfels sich auch für die Vertiefung der Partnerschaft der Bonner Fakultät mit der Katholischen Akademie in Warschau, die in den allgemeinen Partnerschaftsvertrag der Universität einbezogen wurde. Dabei entwickelte sich eine enge Freundschaft mit den Rektoren der Akademie für Katholische Theologie (ATK)²⁰, Remigiusz Sobanski und Helmut Juros. Für seine Verdienste um die deutsch-polnische Partnerschaft wurde ihm im Jahr 1993 der Ehrendoktor der Fakultät in Warschau verliehen.

Hans Waldenfels hat schon früh über den deutschen Kirchturm in die Weltkirche geschaut und wahrgenommen, dass das europäische Christentum und die europäisch geprägte Theologie jeweils nur eine spezifische, nämlich kontextuelle Ausprägung von Kirche und ihre Glaubensreflexion darstellen. Er wurde als Berater in die Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz berufen, wo er eng mit den jeweiligen Vorsitzenden Julius Angerhausen, Franz Hengsbach und Franz Kamphaus zusammenarbeitete. Umso schwerer traf es Waldenfels, als er wenige Monate vor seinem Tod von den Missbrauchsvorwürfen gegen Hengsbach erfuhr. Gastvorlesungen bzw. Gastprofessuren führten Hans Waldenfels nach seiner Emeritierung unter anderem im Jahr 1998 an die Lomonossow-Universität Moskau, im Jahr 1998/99 an die Universität Bamberg, im Jahr 2004 an das Dharma Dialogue Lectures am Chavara Institute of Indian and Inter-Religious Studies (CIIS) in Rom, im Jahr 2006/2007 an die Marquette University

¹⁵ Vgl. Gantke, Wolfgang, Art. Hans Waldenfels. In: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hrsg.): Handbuch der Religionen 34 EL 2012, 1-14.9.8, 1-7.

¹⁶ Vgl. Gantke, Wolfgang, Art. Hans Waldenfels. In: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hrsg.): Handbuch der Religionen 34 EL 2012, 1-14.9.8, 1-7.

¹⁷ Waldenfels, Hans, Zurückgeblickt. Zugleich ein Dank anlässlich von 80 Lebensjahren, <http://www.theologie-und-kirche.de/waldenfels-zurueckgeblickt.pdf> (Zugriff vom 14.11.2023)

¹⁸ Herausgegeben wird die Reihe »Begegnung: Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Kulturen und Religionen« von Hans Waldenfels (†), Claude Ozankom, Günter Riße und Klaus Vellguth.

¹⁹ Müller, A./Riße, Günter/Sonnemans, Heino, Festschrift für Hans Waldenfels zur Vollendung seines 60. Lebensjahres am 20. Oktober 1991; Borengässer, Norbert/Riße, Günter/Sonnemans, Heino/Theß, Burkhard (Hg.), Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Festschrift für Hans Waldenfels zur Vollendung des 65. Lebensjahres, Paderborn 1996. Sonnemans, Heino/Fössel, Thomas (Hg.), Faszination Gott. Hans Waldenfels zum 70. Geburtstag, Paderborn 2002. Delgado, Mariano/Hoff, Gregor Maria/Riße, Günter (Hg.), Das Christentum in der Religionsgeschichte. Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Festschrift für Hans Waldenfels, Stuttgart 2011. Riße, Günter/Vellguth, Klaus (Hg.), Denken, das Weite atmet. Text und Kontext in der Theologie (FS Hans Waldenfels), Ostfildern 2017.

²⁰ Aus der Akademi Teologii Katolickiej (ATK) ging später die Kardinal Stefan Wyszyński Universität in Warschau (UKSW) hervor.

21 Waldenfels, Hans, Zurückgeblickt. Zugleich ein Dank anlässlich von 80 Lebensjahren, <http://www.theologie-und-kirche.de/waldenfels-zurueckgeblickt.pdf> (Zugriff vom 14.11.2023)

22 An einige aus seiner Sicht herausragende Gespräche erinnerte Hans Waldenfels: P. Mario von Galli, »Kirche vor dem Ende? Schicksal der Kirche.« (Nr. 500) und erneut »Geht Europas Kirche unter?« (Nr. 650); Heinz Zahrnt, »Leiden – wie kann Gott das zulassen? Der Glaube an die Liebe Gottes angesichts des Leid der Welt« (Nr. 600); Karl Rahner, »Unser christliches Gottesverständnis« (Nr. 700); Pinchas Lapide; »Wem gehört Israel? Ein ökumenisch verträglicher Lösungsvorschlag« (Nr. 800); Rita Süßmuth, »Die Frau in Familie, Beruf und Gesellschaft« (Nr. 900); Johannes Rau, »Christlicher Glaube und politische Verantwortung« (Nr. 1000). Vgl. Waldenfels, Hans, Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels (Bildauswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023.

23 Vgl. <https://www.katholisches-duesseldorf.de/bildung-und-kultur/mittwochsgespraech/>

24 Darüber hinaus war Waldenfels anfangs auch an zwei Gymnasien als Religions- und Lateinlehrer tätig. Sein pastorales Engagement führte Waldenfels auch über seine Emeritierung hinaus fort. Von 1991 bis 2006 war Waldenfels Pfarrer in der Pfarrei St. Remigius in Düsseldorf-Wittlaer.

25 Die Arbeitsgemeinschaft für Mission- und Religionswissenschaft vertritt die an katholisch-theologischen Fakultäten

in Wisconsin und im Jahr 2011 an das Dharmaram Vidya Kshetram in Bengaluru. Rückblickend schrieb Waldenfels anlässlich seines 80. Geburtstags im Jahr 1911: »Die Weltkirche, zumal der Blick nach Asien, nach Japan, Korea, China und Indien wie auch nach Osteuropa bis nach Moskau blieb mir in all den Jahren ein Anliegen. [...] Deutlich geworden ist mir in all den Jahren immer stärker, dass die deutsche Kirche nur ein sehr kleiner, wenngleich keineswegs unbedeutender und einflussloser Teil der Weltkirche ist. In diesem Horizont aber gibt es andere, vielleicht auch wichtigere Themen als die, die bei uns heute gebetsmühlenartig aufgerufen werden. Im Rückblick darf ich sagen, dass ich in meinem Leben – bei allen kritischen Beobachtungen – die Kirche als einen Raum großer Freiheit erlebt habe. Man mag sagen, dass ich Glück gehabt habe – ich selbst würde auch von Gnade und Gottes Geschenk sprechen.«²¹

Auch wenn Hans Waldenfels global dachte, war er zugleich lokal verwurzelt. Besonders am Herzen lagen Hans Waldenfels auch während der Zeit seiner Tätigkeit an der Bonner Fakultät die Düsseldorfer Mittwochs-gespräche – ein ursprünglich im Jahr 1961 in der Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufenes Veranstaltungsformat, das sich selbst als Ort der christlichen Diskussion und Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Strömungen in der Kirche und der Welt verstand. Waldenfels übernahm die Veranstaltungsreihe im Jahr 1976 vom Initiator Carl Klinkhammer, der die ersten 500 Veranstaltungen verantwortet hatte, und führte die bis heute lebendige Veranstaltungsreihe bis in das Jahr 2003 mit insgesamt 838 von ihm verantworteten Mittwochs-gesprächen²² fort.²³ Sein Engagement für die Mittwochs-gespräche war einer der wesentlichen Gründe, warum Waldenfels nach seiner Berufung auf den Bonner Lehrstuhl in Wittlaer, einem nach seiner Eingemeindung zu Düsseldorf gehörenden Stadtteil, im Düsseldorfer Norden, wohnhaft blieb und sich dort zunächst als Subsidiar und zwischenzeitlich auch als Pfarrverweser pastoral engagierte.²⁴ Für sein herausragendes Wirken rund um die Mittwochs-gespräche sowie für sein umfassendes akademisches Engagement wurde Waldenfels im Jahr 2003 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Auch wenn die Mitarbeit in der Seelsorge dem Jesuiten wichtig war, räumte Hans Waldenfels dem akademischen Wirken bewusst die obere Priorität ein. Im akademischen Bereich war er bestens vernetzt. Unter anderem war er Mitglied im Arbeitskreis »Kirche und Wissenschaft« in der Katholischen Akademie in Bayern, in der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft (DVRW), in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, in der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft (DGMW), in der Görres-Gesellschaft, im Institut für Interdisziplinäre Forschung, in der Europäischen Gesellschaft für Theologie, in der International Association for the History of Religions (IAHR), im Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen, in der International Association for Mission Studies (IAMS) und nicht zuletzt in der von ihm zusammen mit Andreas Müller gegründeten Stiftung Promotio Humana, deren Vorsitzender er von 1998 bis 2006 war. Auch war Hans Waldenfels Initiator der Arbeitsgemeinschaft für Missions- und Religionswissenschaft, deren primäre Aufgabe es ist, die an katholisch-theologischen Fakultäten angesiedelte Missionswissenschaft sowie Religionswissenschaft gegenüber der Deutschen Bischofskonferenz zu vertreten.²⁵ Darüber hinaus war er Korrespondierendes Mitglied des Institute for Oriental Religions an der Sophia-Universität Tokio.

Es gehörte zu Hans Waldenfels Wesenseigenschaften, dass er stets bereit war, über eine Mitgliedschaft in einer Vereinigung hinaus auch persönlich Verantwortung zu tragen. So war er Vorsitzender und kommissarischer Vorsitzender des Katholisch-Theologischen Fakultätentags (von 1987 bis 1991 sowie nochmals von 1992 bis 1994), Sprecher des Graduiertenkollegs der Universität Bonn zum Forschungsgebiet »Interkulturelle Religiöse bzw. Religionsgeschichtliche Studien« (von 1992 bis 1998), Gründer und Leiter der Sektion Religionswissenschaft der Görres-Gesellschaft (von 1998 bis 2009) und nicht zuletzt über zwanzig Jahre hinweg von 1978 bis 1998 Vorsitzender des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen. Eng arbeitete er als Vorsitzender des IIMF zunächst mit Josef Kuhl und Andreas Müller zusammen, mit dem Waldenfels eine jahrzehntelange enge Freundschaft verband. Später folgten als Weggefährten im IIMF unter anderem sein erster Doktorand Günter Riße sowie Mariano Delgado, Lothar Bily und Michael Sievernich. Große Verdienste erwarb sich Waldenfels nicht zuletzt, als er zwei Jahre vor seinem Ausscheiden als Vorsitzender des IIMF gemeinsam mit Andreas Müller im Jahr 1996 die Stiftung »Promotio Humana« gründete, um die Finanzsituation des IIMF langfristig zu sichern.

Nach Erreichen der Altersgrenze und der damit verbundenen Entpflichtung von Aufgaben in der Pastoral gab Hans Waldenfels im Jahr 2006 seinen Lebensmittelpunkt in Wittlaer auf und schloss sich der Jesuitenkommunität der Essener Residenz St. Ignatius an. Ein besonderes Anliegen war es Hans Waldenfels in der Folgezeit, sein theologisches Erbe über das eigene Leben hinaus lebendig zu halten. So gründete er im Jahr 2010 zusammen mit Maria Luise Born die Waldenfels-Born-Stiftung, die sich der Förderung der von Waldenfels vertretenen kontextuellen Theologie widmet. Die Stiftung, deren Vorsitz er im Jahr 2020 an seinen früheren Assistenten und langjährigen Weggefährten Günter Riße übertrug, unterstützt unter anderem das am Lehrstuhl für Pastoraltheologie mit Homiletik an der Theologischen Fakultät Trier angesiedelte Projekt »Kontextuelle Pastoral«. Darüber hinaus fördert die Stiftung den seit dem Jahr 2020 von der ZMR und dem IIMF im Zweijahresrhythmus gemeinsam vergebenen Hans Waldenfels Preis für Missionswissenschaft und Kontextuelle Theologien sowie den seit dem Jahr 2021 erstmalig verliehenen Maria-Luise Born Kunstpreis.

Hans Waldenfels war ein profilierter, mitunter auch streitbarer Theologe und von einer tiefen Frömmigkeit geprägter Christ, dem es in seinem theologischen Wirken in den Bereichen der Fundamentalthologie, Religions- und Missionswissenschaft darum ging, den Glauben an Jesus Christus in jeweils spezifische Kontexte hinein sprachfähig zu machen. In seiner unveröffentlichten Autobiographie, deren Manuskript Waldenfels in seinen letzten Lebensmonaten erstellte, schrieb der Jesuit und Theologe abschließend: »Ich danke dem barmherzigen Gott dafür, dass mein Verstand und mein Gedächtnis mich auch in meinem Alter noch denken und arbeiten lassen. Ohne das wäre ein solches Buch nicht möglich. [...] Nichts wäre mir lieber, als wenn ich immer noch etwas dazu beitragen kann, dass Menschen in unserer gottlosen und gottvergessenen Zeit Gott in ihrem Leben wiederentdecken und sich vertrauensvoll auf seine barmherzige Führung einlassen – trotz aller Schwächen, die unser Leben begleiten. Und immer noch stimmt, was uns der heilige Ignatius von Loyola mit auf den Weg gibt: »Man soll nie etwas Gutes, sei es noch so klein, aufschieben – nur in der Hoffnung, in Zukunft noch etwas Größeres tun zu können.«²⁶ ◆

angesiedelten Lehrstühle für Missionswissenschaft sowie Religionswissenschaft (im Rahmen der sogenannten Mainzer/Münchener/Limburger Gespräche) gegenüber der Deutschen Bischofskonferenz sowie innerhalb des Zusammenschlusses der Arbeitsgemeinschaften der katholisch-theologischen Disziplinen.

²⁶ Waldenfels, Hans, Sein Name war Kosakowski. Lebenserinnerungen von Hans Waldenfels (Bildauswahl: Katja Wahlers), unveröffentlichtes Manuskript, Essen 2023.